

Zielgruppe:

Die Fachtagung richtet sich an Netzwerkkoordinierende, Mitarbeitende öffentlicher und freier Träger und weitere Fachkräfte der Jugend-, Gesundheits- und Sozialhilfe sowie aus dem Bereich der Schwangerschafts(konflikt)-beratung in Niedersachsen, die niedrigschwellige Unterstützungsleistungen für Familien im Bereich der Frühen Hilfen erbringen.

Allgemeine Hinweise

Anmeldungen können ausschließlich über unsere Internetseite www.isa-muenster.de/veranstaltungen entgegen genommen werden.

Hinweis: Die Teilnehmerzahl ist auf 50 begrenzt.

Teilnehmerbeitrag

Der Teilnahmebeitrag beträgt **40,- Euro** (inkl. Verpflegung)
Übernachtungen sind nicht im Preis enthalten und müssen gesondert gebucht werden.

Veranstaltungsort

Stephansstift – Zentrum für Erwachsenenbildung
Kirchröder Straße 44
30625 Hannover

Ihre Ansprechperson zu organisatorischen Fragen:

Benedikt Ratermann

Telefon: 0251/ 200799-20

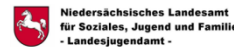
E-Mail: benedikt.ratermann@isa-muenster.de

Ihre Ansprechperson zu inhaltlichen Fragen:

Philipp-Emanuel Oettler

Telefon: 0251/ 200799-52

E-Mail: philipp.oettler@isa-muenster.de



Institut für soziale Arbeit e.V.

Fachtagung

Soziale Inklusion als Aufgabe der Frühen Hilfen

2. September 2019

für Akteurinnen und Akteure der Frühen Hilfen in Niedersachsen

„Soziale Inklusion als Aufgabe der Frühen Hilfen“

Die UN-Konvention zur Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert eine gleichberechtigte Teilhabe *aller* Menschen in der Gesellschaft. Dieser Gedanke bezieht – neben einer möglichen Behinderung – auch weitere vielfältige Dimensionen der Benachteiligung und Exklusion ein und positioniert Inklusion als Menschenrecht.

Die Bildung einer inklusiven Gesellschaft hat sich folglich mit der Gestaltung von bedarfsgerechten Zugängen zu befassen und – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und anderer individueller Voraussetzungen – Barrieren und Hindernisse abzubauen.

Frühe Hilfen richten sich in ihrer Zielsetzung ausdrücklich an *alle* Familien und tragen somit einen grundlegend inklusiven Kern in sich. In der Praxis fallen jedoch gerade jene Familien, die nicht der Norm entsprechen, aus dem Raster und werden daher als Zielgruppen nicht wahrgenommen oder durch Art und Weise der Angebotsgestaltung gar nicht erst angesprochen.

Die Fachtagung „Soziale Inklusion als Aufgabe der Frühen Hilfen“ wird sich inhaltlich mit dieser Herausforderung auseinandersetzen.

Dabei soll der Inklusionsbegriff über die Integration von Menschen mit Behinderung ausgeweitet und weitere Aspekte der Benachteiligung mit in den Blick genommen werden.

Neben einem Vortrag zu theoretischen Wurzeln, empirischer Situation und Handlungsperspektiven der Frühen Hilfen, haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, in zwei Workshop-Phasen zwischen jeweils drei Workshops zu wählen, die „Soziale Inklusion als Aufgabe der Frühen Hilfen“ aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Programm

9:30	Ankommen und Stehcafé
10:00	Begrüßung
10:15	Soziale Inklusion - theoretische Wurzeln, empirische Situation und Handlungsperspektiven für die Frühen Hilfen Prof. Dr. Johannes Schütte, TH Köln
11:15	World-Café
12:00	Mittagspause
13:00	Workshop Phase 1
14:30	Kaffeepause
14:45	Workshop Phase 2
16:15	Gemeinsamer Abschluss
16:30	Ende

Zu wählende Workshops:

Workshop 1

Bedarfsorientierte Gestaltung von Zugängen zu Eltern – Lotsensysteme im Fokus

Christin M. Jasper (Servicestelle Prävention NRW)

Als ein zentraler Ansatzpunkt um allen Familien - in all ihren Unterschiedlichkeiten - die Inanspruchnahme von präventiven Angeboten zu ermöglichen, wird von Wissenschaft und Praxis die Umsetzung von Lotsensystemen genannt und auch bereits vielerorts umgesetzt. Gleichzeitig zeigen jedoch Forschungsergebnisse, dass sich gerade Familien in Risiko- und Belastungslagen schlechter informiert fühlen, seltener Informationsmöglichkeiten kennen und diese entsprechend weniger nutzen als Familien insgesamt. Es stellt sich daher die Frage, was vor Ort systematisch getan werden muss, damit sich alle Eltern in allen Lebenslagen über alle Altersspannen der Kinder hinweg gut informiert fühlen. Im Rahmen des Landesprogramms „Kommunale Präventionsketten Nordrhein-Westfalen“ wurde ein Analyseinstrument entwickelt, das Anregung und Unterstützung für Akteure sein kann, die Lotsensysteme strategisch und unter Berücksichtigung der Bedarfe der Adressatengruppe(n) und der vorhandenen Strukturen in der Stadt (oder einem Stadtteil) entwickeln möchten. In diesem Workshop wird das Analyseinstrument vorgestellt und die Aspekte der Bedarfsgerechtigkeit beim Aufbau von Lotsensystemen vertiefend diskutiert.

Workshop 2

Familien mit zu früh geborenen, behinderten oder chronisch kranken Kindern – vergessene Zielgruppe der Frühen Hilfen?!

Annerieke Diepholz (Bunter Kreis Münsterland e.V.)

In dem Workshop werden die Problemlagen und Bedürfnisse dieser Zielgruppe praxisnah in den Blick genommen. Was hindert Familien mit kranken und/oder zu früh geborenen oder behinderten Kindern an der gesellschaftlichen Teilhabe? Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssten vor Ort durch die Frühen Hilfen geändert werden, um Exklusion zu vermeiden? Gibt es Versorgungslücken?

In einem interaktiven Prozess fokussieren wir diese Fragen und tragen die Erfahrungen der Teilnehmenden zusammen. Die Referentin vom Bunten Kreis Münsterland e.V. arbeitet in diesem Praxisfeld der Frühen Hilfen an der Schnittstelle zwischen Gesundheitswesen und Jugendhilfe und steuert aus ihrem Erfahrungsschatz Aspekte bei.

Workshop 3

Wir sind unterschiedlich verschieden! Ein diversitätswussser Blick auf Inklusion.

Antonia Kiel (freie Referentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin Universität Oldenburg)

Teilhabemöglichkeiten bzw. Diskriminierungsrisiken entstehen und erscheinen in einem komplexen Gefüge aus Zugehörigkeitsordnungen, sozialen Positionierungen und Identitätsvorstellungen. Programme und Angebote, die auf eindimensionalen Zuschreibungsmustern (wie z.B. "behindert"/"nicht-behindert", "Migrationshintergrund"/"kein Migrationshintergrund" usw.) basieren, laufen Gefahr soziale Ungleichheiten zu reproduzieren und die Subjektorientierung aus dem Blick zu verlieren. Differenzen sensibel wahrzunehmen und *Differenzierungen* skeptisch zu betrachten, ergibt ein Spannungsfeld, dem sich inklusive Konzepte stellen sollten.

Nach einem interaktiven Impuls soll in Gruppen daran gearbeitet werden, was gesellschaftliche Diversität für die Arbeit der Frühen Hilfen bedeutet und wie Einrichtungen und Angebotsstrukturen inklusiv(er) gestaltet werden können. Austausch und erste Ideenentwicklung sollen hierbei im Mittelpunkt stehen.